

*Und nun spricht der Herr ...*

Eben noch waren sie versunken in ihrem Alltag:  
gefangen, fern der ersehnten Heimat, traurig, voller Angst.

2500 Jahre später: auch wir versinken in unserem Alltag.  
Ganz anders. Aber auch:  
gefangen, fern dem Land unserer Träume, resignierend, voller Angst.

Wo soll das alles hinführen?  
Das Klima? Der Wachstumsglaube?  
Der blinde Hass des Terrors? Die Arroganz der reichen Länder?  
Mein überfordernder Alltag im Kleinen?  
Die Überfülle an Angeboten und das Gefühl, total übersättigt zu sein?  
Sparmaßnahmen, die Menschen ausquetschen wie Zitronen?  
Kinder, die weder Konsequenz noch Liebe erfahren?  
Menschen, die schwer tragen an den Wunden, die das Leben ihnen schlug?

*Und nun spricht der Herr ...*

So beginnt unser Predigttext heute – und ich höre ihn für uns:

Mitten in unser Leben hinein,  
in den Zustand unserer Welt,  
in meine Sorgen, in Deine Überforderung –

*Und nun spricht der Herr, der Dich geschaffen hat:  
„Fürchte Dich nicht!“*

Wisst Ihr noch, wann Ihr das letzte Mal richtig Angst hattet?  
Das Gefühl, dass der Boden schwankt und Du versinkst, verloren gehst?  
Wenn alles eng wird und da nur noch Angst ist?

Da hinein spricht Gott: *„Fürchte Dich nicht!“*

Vor einigen Wochen ist es mir so ergangen:  
Mitten in der Angst habe ich plötzlich –  
wie von einem Geistesblitz –  
diese Stimme gehört:  
*„Fürchte Dich nicht!“*  
Und das Herz hörte auf zu rasen – und die Enge wurde weiter –  
und ich wusste: Ich bin in Gottes Hand.  
Eine wunderbare Erfahrung:  
zu spüren: Gott trägt.

Das ist der Stoff, aus dem der Glaube ist:  
Zu spüren: Das Leben ist gefährdet  
und da – mittendrin – vertrauen zu können: Aber ich bin in Gottes Hand.

Aber: Genau vor dieser Erfahrung läuft unsere Gesellschaft weg.  
Wir verdrängen die Angst.  
Gegen alles gibt es Versicherungen;  
eine heißt: HDI – Hilft Dir immer!  
Ich kenne die nicht – aber der Name ist doch ein unglaublicher Betrug!

Ärzte werden zu Göttern in weiß, die uns immer wieder reparieren sollen.

Wir tun so, als hätten wir alles im Griff.

Ein Rechtsanspruch auf Normalität.

Eltern, die Kinder mit Behinderungen zur Welt bringen wollen, kommen in Erklärungsnot.

Und das Leben geht unsichtbar zu Ende – in Krankenhäusern, Altenheimen, abgeschildert vor unseren Blicken.

Und gegen die Löcher im Alltag gibt es Tabletten oder einfach Alkohol.

Wir verdrängen unsere Angst.

Und wenn das Schicksal neben uns einschlägt, dann schauen wir schnell weg.

Eine Freundin hat das gerade erlebt. Nachdem bei ihr ein Tumor festgestellt wurde, gibt es viele Menschen, die plötzlich weggucken, nicht mehr grüßen;

Menschen, die plötzlich den Kontakt vermeiden.

So, als könnten sie die Gefährdung des Lebens, die Krankheit durch Nichtbeachtung aus ihrer heilen Welt schaffen.

Sie zensieren das Leben. Was nicht sein darf, wird rausgeschnitten wie im Film.

Mitten in dieser verrückten Welt, in der alles erfolgreich, glatt und glänzend sein soll, gibt es Inseln, in denen – allem Zeitgeist zum Trotz - immer wieder von Leid, von Tod, von Schuld und Angst gesprochen wird:

Unsere Kirchen.

Orte, an denen nichts schöngeredet werden muss, wo nicht alles erfolgreich, glatt und glänzend sein muss.

Viele Zeitgenossen mögen das nicht hören.

Kirche ist uncool, altmodisch, einfach nicht hip.

Sie wollen nicht mit den Schattenseiten ihres Lebens,

den Konsequenzen unseres Lebensstiles konfrontiert werden.

Sie wollen nichts hören von Schuld und Tod.

Und dann sind da noch wir – eine kleine Herde.

Menschen meist, die im Leben die Schattenseiten schon zu spüren bekommen haben.

Menschen, die nicht länger weglaufen konnten – warum auch immer.

Belastete Menschen, die wagen, sich zu stellen.

Die sich nicht länger ihrer Tränen schämen wollen.

*Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst.*

*Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein!*

Als Jugendlicher habe ich manchmal gedacht,

in der Kirche würden wir solange eingeredet bekommen, dass wir nicht in Ordnung seien,

bis wir dann dankbar werden für eine Erlösung, die wir vorher gar nicht gebraucht hätten.

Heute bin ich schlauer.

Vermutlich, weil ich das Leben immer wieder auch als Gefängnis erlebt habe.

Weil ich spüre, wo ich nicht aus meiner Haut kann.

Weil ich sehe, wie Menschen in dem Schicksal ihres Leben gefangen sind und nicht herauskönnen. Tragisch oft.

Weil ich manchen Teufelskreis erlebe, der sich an Menschen austobt und zerstört.

Wie lächerlich sind alle Versuche von uns Menschen, uns selbst zu erlösen.

Uns Liebe zu verdienen und Anerkennung.

Auf welche Abwege führt uns das – die einen in die Bitterkeit, die andern in totale Erschöpfung.

„Du lebst in unseren Herzen weiter“ steht manchmal in Sterbeanzeigen in der Zeitung.

Wie arm, denke ich, wenn das alles ist.

Was weißt Du noch von Deinem UrUrgroßvater?

Neulich habe ich gelesen:

Das Unglück von uns modernen Menschen ist es, dass wir kürzer leben als die Menschen früher.

Wir leben nur noch 80 bis 90 Jahre;

früher lebten sie 40 oder 50 Jahre – und danach ewig bei Gott.

Wir aber müssen alles schaffen hier – in unseren Jahren auf dieser Welt.

*„Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein!“*

Das ist eine ganz andere, eine ungleich weitere Perspektive.

Wir müssen es nicht schaffen hier.

Wir müssen uns nicht selbst erlösen.

Und wir fallen nicht durch die Maschen, wenn unsere Zeit hier zuende geht.

Gott kennt Dich beim Namen. Er hat Dich ins Leben gerufen – und Du bist sein, gestern, heute und morgen, hier und dort auch.

*Weil Du in meinen Augen so wertgeachtet und auch herrlich bist und weil ich Dich lieb habe.*

Israel war ein kleines Volk; es wurde aufgerieben zwischen den Weltmächten der damaligen Zeit.

Sie waren nicht besser; im Gegenteil. Wie sehr hatten die Propheten gemahnt, ihre Verfehlungen angeklagt.

Aber Gott hat sie geliebt.

Und so liebt er auch uns.

Hören wir es, wie er es auch zu uns sagt:

*Weil Du in meinen Augen so wertgeachtet und auch herrlich bist und weil ich Dich lieb habe.*

Zu uns, die wir aus unserem Alltag kommen,

die wir verwundet sind und zerbrechlich,

gefangen und ratlos:

*Weil Du in meinen Augen so wertgeachtet und auch herrlich bist und weil ich Dich lieb habe.*

Ich wünsche uns, dass sich diese Sätze tief einprägen in unser Leben hinein.

Dass wir immer wieder erfahren in den Niederungen unseres Alltages:

*Und nun spricht der Herr:*

*Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst.*

*Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen; Du bist mein!*

Amen